

Lesen ist der Sprit für den Karriereeschub

Bundsvorsitzender | Otto Stender ist Gründer der „Leselernhelfer“. Er bedauert, dass ein Leben ohne Buch für Kinder der Normalfall ist. Der Verlust des Verständnisses für Texte führt zum Versagen in der Gesellschaft.

Hof – Ein Leben lang ist Otto Stender von Menschen umgeben, die Leser sind – schließlich führt er in Hannover eine Buchhandlung. So ist der freundliche ältere Herr völlig ahnungslos, dass es in Millionen deutschen Haushalten keine Bücher „zum freudvollen Lesen“ gibt. Bis er 2001 einer Familie mit sechs Kindern begegnet und erkennen muss: „Das ist nicht die Ausnahme, sondern der Normalfall.“

Große Resonanz

Mit den jüngsten drei Töchtern der Familie beginnt der Buchhändler zu lesen, ihren Wortschatz und ihr Textverständnis zu erweitern. Vanessa und ihre Schwestern werden Stenders erste „LeseKinder“. Über ihre Erfolge und seine eigene Fassungslösung über das Schwinden der Lesefähigkeit spricht Stender immer wieder in seinem Buchladen. Mit solch einer Resonanz, dass 2003 daraus ein Verein wird: Mentor – Die Leselernhelfer. Heute ist der Buchhändler Vorsitzender des Bundesverbandes, der 35 Vereine und zahlreiche Initiativen von Lübeck bis Bad Füssing betreut. Sein engagiertes Auftre-

ten in einer Talkrunde bei Anne Will wird zur Initialzündung auch für den Hofer Verein. Bei der Auftaktveranstaltung ist Stender deshalb Ehrengast.

Seine Mentoren findet der Verband in einem „riesigen Potenzial an jung-alten Bildungsbürgern“, zu dem auch der 72-jährige Bundsvorsitzende gehört. „Sie können ein Kind aus Not und Verlassenheit führen“, ist er überzeugt. Stender meint das genauso drastisch, wie er es formuliert. „Nichtleser wissen nicht, was ihnen entgeht, sie vermissen nichts.“ Doch das Leben ohne Lesen



Otto Stender hat zahlreiche Leselern-Initiativen auf den Weg gebracht.

führe zu einem Versagen auf ganzer Linie: zunächst in der Schule, später in der Gesellschaft.

An mangelnder Intelligenz liege dies nicht. Nur zehn Prozent der Mädchen und Jungen seien hoch- oder minderbegabt, die übrigen 80 Prozent normal intelligent. „Bei ihnen kommt es auf Förderung und Motivation an, ob sie Straßenfeger oder Ministerialdirigent werden.“ Otto Stender belegt das am Beispiel seines vierten Lesekindes, eines Jungen, der aus dem Kosovo stammt. Er sei inzwischen von der Förderschule auf die normale Hauptschule gewechselt und stehe vor dem Übertritt zur Realschule. Stender ist sicher, dass dies noch nicht alles war: „Er macht noch sein Abitur.“

Ein Beleg auch dafür, dass es gelingen könne, pubertierende Jungen von ihren einsamen Spielchen am Computer loszuweisen. Sie gelten als besondere Problemgruppe. Jungs haben, so informiert die Wissenschaftlerin Ulrike Buchmann aus Hannover die Zuhörer, ein neurologisches Handicap fürs Lesen. Ihr Sprachzentrum im Gehirn ist erst später und weniger entwickelt als bei Mädchen. Da

Lesen für sie anstrengender ist, gehen sie lieber gleich zur PC-Spielphase über. Die Folge: 61 Prozent aller 15-jährigen Jungen haben noch nie aus eigenem Antrieb ein Buch gelesen.

Mit Comics beginnen

Stender aber hält auch solche Fälle nicht für völlig hoffnungslos. „Bei ihnen müssen Sie mit Comics anfangen“, rät der Mentor-Bundsvorsitzende. „Lassen Sie Blut spritzen, holen Sie Vampirgeschichten hervor und Harry Potter.“ Als Lesestoff, so ergänzt Ulrike Buchmann, eignen sich bei Jugendlichen sogar Technik-Bedie-

nungsanleitungen oder Cyber-Texte. Hauptsache, sie werden gelesen. Denn mit 16 Jahren schließt sich das „Lese-Fenster“. Wer dann nicht liest, ist für das Medium und das Medium für ihn verloren. Die Förderung der Lesefähigkeit bezeichnet Otto Stender deshalb als „Staatsaufgabe Nummer eins“.

Mit dieser Botschaft reist der freundliche ältere Herr quer durch Deutschland und wiederholt sie unermüdlich, selbst vor Bundespräsident Horst Köhler. Denn Stender ist von dem Bildungsauftrag überzeugt: „Sonst scheitert diese Gesellschaft an einer Jugend, die nicht demokratiefähig ist.“ Beate Franck

Mentor-Lesepaß e.V.

Dort, wo Bildungspolitik, Schule und Lehrer an ihre Grenzen stoßen, setzt MENTOR-Lesepaß Hof e.V. durch zusätzliche Einzelförderung solcher Kinder an, die aus unterschiedlichsten Gründen Schwierigkeiten im Umgang mit der deutschen Sprache haben. Dieser Zielgruppe kann am ehesten durch eine individuelle Förderung geholfen werden. Der Verein

organisiert und betreut deshalb die Zusammenarbeit zwischen Mentoren, Kindern und Schulen. Die Auswahl der Kinder wird dabei nur auf Vorschlag der Lehrkräfte getroffen. Damit ein Kind die Chance einer solchen Leseförderung wahrnehmen kann, ist unbedingt die Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten erforderlich.